

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Rectamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 143.

Herausgeber No. 52.

Montag, den 26. März.

Herausgeber No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Für das 2. Quartal 1900

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit im Verlag Langgasse 27, bei den Ausgabestellen, den Zweig-Expeditionen in den Nachbarorten und sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Lox Heinze und Fleischverbot.

In wenigen Tagen geht der Reichstag in die Osterferien, um sich nach den schweren Anstrengungen und den heißen Kämpfen der letzten Wochen eine Erholung zu gönnen. Aber zu dieser parlamentarischen Ruhepause wird sich keine politische Ruhepause gefesselt und außerhalb des Reichstags werden die heftigen Kämpfe fortbauern, die um die Lox Heinze und die Fleischbeschauvorlage mit einer Heftigkeit entbrannt sind, die in Deutschland erfreulicher Weise zu den seltenen Erscheinungen gehört. Die Heftigkeit, mit der überall in der Presse und in Volksversammlungen gegen die Lox Heinze angekämpft wird, erinnert lebhaft an die Zeiten des Umsturzgesetzes, und auch die Bewegung gegen das von der Reichstagsmehrheit in die Fleischbeschauvorlage eingefügte Fleischverbot hat eine Stärke erreicht, welche es geradezu unmöglich macht, über diese Bewegung zur Tagesordnung überzugehen.

In der That scheint es auch, als ob die starke Protestbewegung, welche sich gegen die beiden von der Reichstagsmehrheit zugestutzten Vorlagen geltend gemacht hat, nicht ohne nachhaltige Wirkung geblieben ist. Bei dem Kampf gegen die kunstfeindlichen Bestimmungen der Lox Heinze sind Kreise auf die politische Arena getreten, die sich bisher den Parteikämpfen ferngehalten hatten, und unter den Protestlern gegen den Kunst- und Theater-Paragraphen befinden sich Männer, deren Namen schwer ins Gewicht fallen und deren politische Anschauungen nicht weniger als radikal sind. In der That ist auch der Einspruch, der aus den Kreisen der Literatur und Kunst gegen die vom Centrum in die Regierungsvorlage hineingetragenen kunstfeindlichen Bestimmungen erhoben wurde, nicht ohne Eindruck auch auf einen Theil der Mehrheit des Reichstags geblieben, welche noch vor wenigen Tagen entschlossen war, die Lox Heinze, koste es, was es wolle, zum Gesetz zu erheben. Wird doch in maßgebenden Organen der freikonservativen Partei bereits der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die angegriffenen Bestimmungen wenn nicht schädlich, so doch mindestens überflüssig seien, und auch in einzelnen konservativen Organen wird wenigstens der Theaterparagraph als überflüssig anerkannt.

Wie aber — und das ist die entscheidende Frage — stellt sich die Regierung zu der Sachlage, wie sie durch die von den Konservativen und dem Centrum bewerkstelligte Umgestaltung der Lox Heinze geschaffen worden ist? Die Haltung, welche die Regierung gegenüber dieser „Reform“ ihres Gesetzesentwurfs beobachtet hat, ist von vornherein eine sehr merkwürdige gewesen. Die Regierung verteidigte zwar ihren Gesetzesentwurf, aber die Gesetze, welche sie der Reichstagsmehrheit lieferte, machten von vornherein den Eindruck von Müßiggang und waren jedenfalls frei von irgend welchen strategischen Erfolgen. Die Einwendungen der Regierungsvorleger bewegten sich fast ausschließlich auf der Basis, daß die fraglichen Bestimmungen bedenklich und daß sie überflüssig seien, aber es lag auf der Hand, daß die Reichstagsmehrheit keinen Anlaß hatte, solchen matten Erklärungen gegenüber den Müßiggang aus einer Position anzutreten, in der sie sich mit so viel Energie festgesetzt hatte. Freilich hätte die Regierung die Folgerung ziehen müssen, daß die umstrittenen Paragraphen, wenn sie überflüssig seien, auch schädlich sind, denn jede überflüssige Gesetzesbestimmung muß eben in der Praxis schädlich wirken.

Diese Erkenntnis scheint in der That in letzter Zeit innerhalb der Regierung an Boden gewonnen zu haben. Die starke und immer weitere Kreise ergreifende Protestbewegung gegen die kunstfeindlichen Bestimmungen der Lox Heinze ist augenscheinlich nicht ohne Eindruck auf die leitenden Kreise geblieben. Das sicherste Anzeichen hierfür ist der Umstand, daß der einzige Regierungsvorleger, der sich im Wesentlichen für die revidirte Vorlage ausgesprochen hat, der bayrische Bundesbevollmächtigte Graf Lerchenfeld, betreffs seiner Stellungnahme bereits reifizirt worden ist. Die bayrische Regierung wird aber sicherlich nicht die einzige bleiben, welche gegen die revidirte Lox Heinze ihre Stimme abgeben wird. Ist somit ein Umschwung der Stimmung gegenüber der Lox Heinze auch innerhalb der Regierung deutlich zu erkennen, so wird man sich doch hüten müssen, hieraus allzu eilige Schlussfolgerungen in Bezug auf das endgültige Schicksal der Lox Heinze zu ziehen. Eine vorsichtige Beurteilung ist umso mehr geboten, als die Sachlage durch die bereits in dritter Lesung erfolgte Annahme der fraglichen

Paragraphen eine so verwickelte geworden ist, daß es einer komplizierten parlamentarischen Strategie bedürfen würde, diese Bestimmungen zu redividieren, ohne das ganze Gesetz zu Fall zu bringen.

Nicht viel weniger kompliziert ist die parlamentarische Situation auf dem Gebiet der Fleischbeschauvorlage. Durch die Einführung des nahezu vollständigen Fleischverbotes hat die aus den Konservativen und dem Centrum bestehende Reichstagsmehrheit aus diesem ursprünglich hygienischen Gesetz ein politisches Gesetz von einschneidender und verhängnisvoller Bedeutung gemacht. Aus allen Kreisen der Bevölkerung heraus ist gegen dies von der Mehrheit des Reichstags beschlossene Einfuhrverbot entschiedener Einspruch erhoben worden, und dieser geharnischte Protest hat allem Anschein nach die Regierung darüber aufgeklärt, daß sie auf ihrem bereits bedenklich erlahmenden Widerstand gegen diese Forderung beharren muß, wenn sie nicht schwere Gefahren heraufbeschwören will. Ist die Regierung aber zur Erkenntnis gekommen, so wird es nachgerade unverständlich, daß sie nicht durch eine offene und entschiedene Erklärung den jetzt entbrannten Kämpfen ein Ende bereitet, deren Fortdauer geradezu verhängnisvoll wäre.

Deutsches Reich.

Partei-Gruppierungen.

Eine Vertagung der Kanalvorlage auf unbestimmte Zeit wird angedroht. Es steht jetzt, so schreibt unser Berliner L.-Korrespondent, bei uns so, daß selbst das Ungeheuerlichste wie etwas Normales hingenommen wird. Warum auch sollte die Kanalvorlage ein anderes Schicksal als die übrigen wichtigen Fragen der inneren Politik haben? Das sieht man ja längst schon, daß sie zwischen Freunden und Gegnern hin- und hergezerrt wird, daß ihr dabei sozusagen die Seele aus dem Leibe gerissen wird, daß sie nicht leben und nicht sterben kann, was denn schließlich doch nur heißt, daß sie wohl zum Sterben verurtheilt sein wird. Das Neueste vom Krankenlager dieser geforderten Kanalvorlage ist, daß die Vorlage, wie von ununterrichtet sich nennenden Personen versichert wird, frühestens im Mai an das Abgeordnetenhaus gelangen soll. Bewahrheitet sich das (und es sieht danach aus, daß es sich bewahrheiten wird), so könnte die Entscheidung allerdings erst im Hochsommer fallen, etwa im August, und schon die bloße Aussicht auf ein so langes Hinzögern erweckt die gefährliche Erinnerung an die vorjährigen Ereignisse, nur daß diesmal das Fehlschlagen des Gesetzesentwurfs beinahe noch sicherer als damals wäre. Angeblich wird nebenbei und infolge aller Umstände erwogen, daß es sich vielleicht empfehlen möchte, die Vorlage jetzt lieber nicht einzubringen, sondern sie bis zu einer besonderen Herbstsession zu vertagen. Wir sehen keinen großen Unterschied darin, ob es so oder anders gemacht wird; unsere Erwartungen sind so herabgestimmt, daß sie eigentlich nur angenehm getäuscht werden können. Ueberhaupt, wer spricht denn noch von der Kanalvorlage? Die Regierung ist froh, nicht daran erinnert zu werden, und die Parteien haben für den Augenblick durchweg andere Sorgen, auch andere Freunde, außerdem auch andere Ummuthsgründe. Und diese sprechen vor Allem beim Centrum mit. Die „Ausfallgebenden“ gerathen von Tag zu Tag in immer größere Empörung, ganz mit Recht von ihrem Standpunkt aus, was zu bestreiten uns, die wir uns über den Ingrimm der Centrumsmänner zu freuen haben, am allerwenigsten beifallen kann. Selbstverständlich kann die Vertagung im Centrum nicht in eine Stimmung für die Kanalpolitik umgesetzt werden. Die Centrumsführer sind schließlich ganz zufrieden damit, daß sie nicht auch von dieser Seite her behelligt werden. Sie sind keine Kanal Freunde; sie würden sich nur als solche aufgepielt haben, wenn Vortheile damit zu erringen gewesen wären. Sie wissen zwar zur Stunde noch nicht, ob sich bei dieser Gelegenheit ein Handelsgeschäft machen läßt, indessen gefällt es ihnen für den Augenblick, sich auf die Oppositionsseite zu werfen und der Regierung sehr deutlich zu zeigen, daß der Groß des Centrums seine Folgen haben kann. Wenn man die wunderbarlich verschobene Lage richtig würdigen will, darf man nicht an den wachsenden Zeugnissen für ein Sichfinden und Sichfinden von Konservativen und Merkmalen vorbeigehen. Zu den interessantesten Wirkungen der Ereignisse bei der Beratung der Lox Heinze gehört es, daß sich bei diesem Anlaß nicht bloß die Geister, sondern auch die realen Faktoren des öffentlichen Lebens ebenso schnell wie gründlich zu scheiden begonnen haben. Die verbündeten Regierungen rücken von der Lox Heinze ab, die Freikonservativen thun es auch, und dafür schließen sich umso enger die Deutschkonservativen und das Centrum aneinander an, was auch ganz in der Ordnung ist. Denn gerade wie in den Tagen des Bedinglichen Volksanleihegesetzes bewiesen die Vertreter dieser verwandten, orthodox gefärbten Weltanschauungen, daß sie in der That einen Boden der Gemeinsamkeit in dem starken Hass gegen alle Mächte des liberalen Gedankens

haben, ob dieser sich nun auf religiösem Gebiet oder auf dem der Kulturangelegenheiten des deutschen Volkes entfaltet. Kaum ist das Schicksal der Lox Heinze besiegelt (denn das glaubt doch Keiner, daß die Vorlage in dieser Session zu Ende beraten werden kann), so ziehen die Konservativen die logische Folgerung aus der mit dem Centrum gemeinsam erklarten Niederlage, indem sie plötzlich, aber nicht unvermuthet, das Verlangen nach einem konfessionellen Schulgesetz aussprechen. Wenn die leitenden Blätter der Rechten und des Centrums einander gegenseitig versichern, „daß in der letzten Zeit die Wege die Konservativen mehrfach mit dem Centrum zusammengeführt haben“, und daß „Centrum und Konservative in jüngster Zeit häufiger ein gut Stück Weges zusammengegangen sind“, so merkt man diesen zutreffenden Feststellungen die Genugthuung darüber an, daß sie gemacht werden konnten. Treten aber Centrum und Rechte Schulter an Schulter auf den Kampfplatz, so wird sich dieser Vorgang nun auch seinerseits wieder die logische Konsequenz erzwingen, die man während der Kämpfe um die Bedingliche Volksanleihevorlage erlebt hat. Mit anderen Worten: Es liegt in der Luft, daß Alles, was antikirchlich und antiorthodox gesinnt ist, sich gleichfalls sammelt, wenn die Noth wächst. So ist es kein Zufall, daß gerade die letzten Tage mehrere Kundgebungen aus den verschiedenen liberalen Lagern gebracht haben, in denen das Bedürfnis nach Einigkeit mindestens in der Theorie seinen Ausdruck gefunden hat. Jeder Kundige weiß, wie unendlich schwer es im Ernstfall sein würde, dies Bedürfnis praktisch zu betätigen, zumal die Gegensätze in Bezug auf die Behauptungen heute womöglich noch schärfer als früher walteten. Aber als Stimmungszeichen können die betreffenden Mahnungen doch Beachtung beanspruchen. Vielleicht kommt einmal der Tag, wo der unduldsame Ueberreifer der vereinigten Gegner eine Lage herbeiführt, in der auf der liberalen Seite das Trennende vergessen, das Gemeinsame vorangestellt werden muß.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Erbprinzessin von Oldenburg wurde gestern Mittag von einem Prinzen und einer Prinzessin entbunden. Kurz nach der Geburt ist, einer späteren Meldung zufolge, die neugeborene Prinzessin gestorben. — Der Stadtverordneten-Ausschuß von Berlin für die Vorbereitung der Neuwahl des zweiten Bürgermeisters beschloß vorgestern mit großer Mehrheit, den zweiten Bürgermeister von Königsberg, Brinkmann, zur Wahl zu empfehlen. — Auf die völlige Wiederherstellung des Abgeordneten Dr. Bieber wird in Berlin Anfang Mai gerechnet, jedoch er, wie der „National-Zeitung“ zufolge verläutet, selbst damit rechnen, doch noch das Referat über die Flottenvorlage übernehmen zu können.

* Berlin, 26. März. Die endgültige Beilegung des Tischerstreits ist gestern Nachmittag in einer von mehr als 5000 Zuhörern gefüllten Versammlung, sehr frühlich verlaufenen Generalversammlung beschlossen worden.

* Aus Kamerun. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nach einem vorgestern in Berlin eingetroffenen Telegramm des Gouverneurs von Kamerun liegen keinerlei Anhaltspunkte dafür vor, daß die Expedition des Hauptmanns v. Besser gefährdet sei. Die Expedition v. Besser ist von der Station Johann Albrecht-Ruh aus nach Norden vorgegangen. Seitens des Gouverneurs ist eine Nachricht über den Verlauf der Expedition in Aussicht gestellt.

* Randschau im Reich. Aus Zwickau, 24. März, wird gemeldet: Die Zahl der wegen des Streikes ausgesperrten Bergleute beträgt bis heute, wie die amtlichen Angaben belagen, 340. Dieselben verlieren alle Ansprüche an die Knappschaftskassen. Weitere Aussperrungen sollen bevorstehen. Die Ausständigen werden durch böhmische Bergarbeiter ersetzt. — In der jüngsten Sitzung der Lokalschulkommission in München kamen haarsträubende Dinge über die Verwendung von feiertags-schulpflichtigen Mädchen in Wirtschaften, Restaurationen und Cafés zur Sprache. In der Karnevalszeit, wenn die Volks die ganze Nacht offen sind, hätten die armen Geschöpfe, meist Wassermädchen und Bierträgerinnen, eine Arbeitszeit von 19 bis 20 Stunden und schliefen dann in der Schule ein. Es wurde eine Resolution gefaßt, die Regierung solle die Verwendung schulpflichtiger Mädchen in Nachtcafés verbieten. Es muß aber das Melner- und Melnerinnenwesen im Ganzen gründlich geregelt werden, und zwar durch Verordnung des Bundesraths.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Aus Anlaß der Predigten des Jesuitenpaters Freund fanden am Samstag Abend vor der Stadtkirche in Prag neuerdings große Krawalle statt. Die Demonstranten riefen: Los von Rom! und sangen die Nacht am Rhein. Die Polizei mußte verschiedene Male einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

* Rumänien. Die Budgetkommission hat die Beratung des Voranschlags für 1900/1901 beendet. Das Budget weist einen Ueberschuß von 7 Millionen auf. Die Einnahmen sind mit 245,220,000 Fres. beziffert, von denen 28 Millionen aus neuen Steuern und Hilfsquellen im Budget sich ergeben. In dem Voranschlag des vorigen Jahres waren die Einnahmen mit 228,800,000 Fres. eingestellt. Das Ergebnis aus den bisherigen Steuern und Hilfsquellen ist im Vergleich zum Vorjahr um 12 Millionen niedriger veranschlagt. Die Ausgaben sind mit 238,150,000 Fres. gegen 228,800,000 Fres. im Vorjahre berechnet. Die Vermehrung der Ausgaben hat ihren Grund in dem Mehraufwand von nahezu 7 Millionen für den Dienst der öffentlichen Schuld, in dem Aufwand zur Förderung der einheimischen Industrie und in den Mehrausgaben in den verschiedenen Verwaltungszweigen einschließlich der Verwaltung der Eisenbahnen. Verschiedene Ausgabenposten, die bisher durch einen Nachtragskredit gedeckt wurden, sind diesmal in das ordentliche Ausgabebudget eingestellt worden.

Der Krieg in Südafrika.

ld. London, 25. März. Gestern Nachmittag lief folgendes Telegramm von Lord Roberts aus Bloemfontein im Kriegsamt ein: Gestern wurden die Oberst-Leutnants Grabbie und Gossington, sowie der Leutnant Lygon und ein Gemeiner während eines Reconnostrationsrittcs, den sie nördlich von Bloemfontein ausführten, von einer Abteilung Buren überfallen. Der Leutnant wurde getödtet, die beiden Oberstleutnants und der Gemeine schwer verwundet. Die Buren brachten die Verwundeten auf einen nahe gelegenen Nachhof und verpflegten sie. Dieser Zwischenfall hat insofern Bedeutung, als er die falsche Berechnung der Engländer beweist. Lord Roberts drückte noch vor einigen Tagen in einem Telegramm die Ueberzeugung aus, daß das Gelände 60 Kilometer nördlich von Bloemfontein von den Buren vollständig verlassen sei und daß alle Buren sich nach Kromstadt zurückgezogen hätten. Es ist aber auch nicht unmöglich, daß dieser Ueberfall nicht von Transvaal-Buren, sondern von Orange-Buren angeführt ist, welche sich bei Bloemfontein unterworfen haben.

ld. London, 24. März. Amlich werden die Gerüchte von der Niederlage des Generals Gatacre dementirt. Dagegen soll Oberst Blumer von einer Buren-Abtheilung unter dem Befehl des Kommandeurs Stoff bei Gaderones eingeschlossen sein.

wb. London, 24. März. Meldung des „Reuter'schen Büreaus“ aus Kapstadt: General Clements ist Donnerstag Morgen in Willypols eingetroffen. Es wurden mehrere Verhaftungen von Aufständischen aus dem Galesberg-Distrikt vorgenommen. An die Burgers wurde die Anforderung gerichtet, die Waffen anzuliefern, was auch viele thaten. Am Freitag verlas Clements in einer Versammlung der Burgers in englischer und holländischer Sprache die von General Roberts und ihm selbst erlassenen Proklamationen, worin die Burgers zur Ablegung des Eides aufgefordert werden, daß sie sich nicht mehr an Kampf beteiligen würden. Denjenigen, welche dies thaten und welche früher keine Rolle in der feindseligen Politik gespielt hatten, wurde erlaubt, auf ihre Farmen zurückzukehren. Der holländische Landdrost und der holländische Scheriff wurden unter der englischen Verwaltung in ihre Ämter eingesetzt. Die Burgers hörten aufmerksam zu und begannen den Eid zu leisten. — Aus Warrenton wird demselben Büreau gemeldet: Daß Samstag eine Abtheilung Buren zum Flußufer schick, um die Engländer zu überfallen. Die Abtheilung wurde entdeckt und getrieben.

wb. Hartley, 24. März. (Reuter.) Am Donnerstag wurde amtlich gemeldet, daß Orinatown von 400 Buren wieder besetzt worden sei. Gestern ging von Kimberley eine Abtheilung ab, um sie daraus zu vertreiben. Die Buren haben alle „loyal“ gesinnten Einwohner von Orinatown, einschließlich der Frauen, ins Gefängnis gesetzt.

ld. Berlin, 24. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Der Entschluß von Mafeking dürfte nicht so schnell, wie erwartet wurde, erfolgen. Es heißt übrigens, daß das Bedürfnis auf Entschluß in Mafeking nicht mehr so groß sei. Lord Methuen soll sich den wichtigsten Uebergang über den Baalkaaf, östlich von Fontein Streams, gesichert und mit einem Detachement eine Flankenbewegung unternommen haben. Die City-Volontäre schlugen die Kommunikation nördlich des Oranjestraßes.

ld. London, 23. März. Die „Times“ veröffentlichen folgendes Telegramm aus Mafeking vom 14. d.: Nach einer Woche vollständiger Ruhe, während welcher wir glaubten, der Feind habe sich zurückgezogen, um den Operationen des Generals Blumer Widerstand entgegenzusetzen, haben die Buren ihre Thätigkeit doch wieder begonnen. Die allgemeine Lage ist aber un verändert. Oberst Baden-Powell hat einen Ausbruch erzwungen, welcher die Lage der Engländer verärgert hat. In andere Vorgräben halten den Feind in respektvoller Entfernung und verhindern ihn, einen Sturm auszuführen. — Aus Kourpille wird vom 24. März gemeldet: Das Kommando Orliver mit einer bedeutenden Truppenmacht und 15 Geschützen bewegt sich in der Gegend von Ladysbrand. Eine weitere bedeutende Burenabtheilung ist ebenfalls an der Grenze des Basutoland signalirt worden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Truppen von General French abgefangen werden.

ld. Berlin, 24. März. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus London: Aus Kromstadt ist ein Brief eines Engländer in Bloemfontein eingetroffen, der eine Verwundete des Präsidenten Stejn zur Frau hat. In demselben wird die Stimmung der Buren als zuverlässlich bezeichnet. Die Stadt rüste sich zu einem energischen Widerstand und gleiche mit ihren mächtigen Verschanzungen bereits einer starken Festung. Die verbündeten Truppen seien unter dem Oberbefehl des Generals Joubert völlig einig und ohne Zwietracht.

ld. London, 25. März. Nach Meldungen aus Kapstadt hat Lord Roberts bereits den Befehl zum Vormarsch gegen Kromstadt ertheilt. Die Gefangennahme des Buren-Corps unter dem Befehl von Orliver wird künftlich erwartet.

ld. Berlin, 26. März. Der „Berliner Montag-Zeitung“ wird aus London gemeldet: Der Volksraad des Orange-Freistaates wurde für den 2. April nach Kromstadt einberufen.

London, 24. März. Der „Central News“ wird aus New York gemeldet, in holländisch Guyana sei die Sympathie für die Buren so stark, daß die wenigen Engländer dort belahmt verfolgt wurden. Einige dort im Gefängnisse befindlichen Engländer hätten infolge schlechter Behandlung durch die Holländer revoltirt und einen Gefangenenermärt geübt.

ld. Wien, 25. März. Das „Wiener Fremdenblatt“ bespricht an leitender Stelle die Ablehnung von Friedensvermittlungen in der südafrikanischen Frage durch Oesterreich-Ungarn und motivirt

dieselbe damit, daß, nachdem die englische Regierung von vornherein jede Vermittelung zurückgewiesen habe, die erste und notwendige Vorbedingung für eine Vermittlungs-Aktion fehle.

ld. London, 24. März. Der Bremer Schiedsrichter in der Delagoabai-Frage soll zu Ungunsten von Port Natal ausgefallen sein. Vorigmal sei zum Entschluß von 2 Millionen Pfund Sterling für die beschlagene Güterbahn verurtheilt worden. Da Port Natal wahrscheinlich nicht zahlen kann, so wird es sich wohl zum Verkauf der Delagoabai an England bequemen müssen.

wb. Berlin, 24. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das „M. Journal“ weis zur Vertheidigung seiner wahrheitswidrigen Behauptungen gegen das Auswärtige Amt keinen anderen Rath, als unter Ausfällen gegen die hier nicht in Betracht kommende Redaktion der „Nordd. Allg. Ztg.“ hinter der journalistischen Anstandspflicht Deckung zu suchen. Wie sind drohend ermächtigt, gegenüber den Treibern des „M. Journals“ in unbedingter Form die Erklärung zu wiederholen, daß die ihm angeblich von einer Stelle des Auswärtigen Amtes bekannt gewordenen deutsch-englischen Verhandlungen wegen Südafrika einseitig erlogen sind.

ld. London, 26. März. In hiesigen chauvinistischen Kreisen macht man in der letzten Zeit große Anstrengungen, um die Rufe des Prinzen von Wales nach Paris zu verhindern. Wie nunmehr aus amtlicher Quelle mitgetheilt wird, begiebt sich der englische Thronfolger auf jeden Fall nach der französischen Hauptstadt. In Gostellen verheißt man, der Prinz werde während seiner Anwesenheit in Paris die freundschaftlichen Bestimmungen zwischen beiden Ländern möglichst fördern.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. März.

Der Allg. Vorwurf u. Sparkassen-Verein G. m. b. H. hielt am verfloffenen Samstag Abend im Deutschen Hof seine ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war gut besucht und nahm einen harmonischen Verlauf. An Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden des Aufsichtsraths Herrn Nicolaus Wolff leitete der stellvertretende Vorsitzende Herr Architekt Albert Wolff die Versammlung. Der Direktor des Vereins, Herr Reis, erstattete den Bericht des Vorstandes über das Geschäftsergebnis des Jahres 1899. In Einleitung seines mit Verfall angenommenen Vortrags warf Herr Reis einen Rückblick auf das in das Vorjahr fallende 50-jährige Jubiläum der Deutschen Spar- und Wirtschaftsgenossenschaften und die aus diesem Anlaß erfolgte endliche Errichtung und Enthüllung eines Denkmals für den hochverdienten Schöpfer jener Genossenschaften, den unvergesslichen Schiller-Dehlig, in der Reichshauptstadt. Durch statistische Mittheilungen zeigte Redner, wie aus dem im Jahre 1849 gelegten Samenfort ein unmaßlos über das ganze Deutsche Reich und das Ausland sich ausbreitender krafftstrotzender Stamm entwickelt hat und wie das Genossenschaftswesen heute einen gewaltigen Faktor in dem volkswirtschaftlichen Leben der ganzen civilisirten Welt darstellt. Speziell auf die Ausgestaltung des Mittelrheinischen Verbandes, zu dem Wiesbaden zählt, bildete, betonte Herr Reis, daß unser Verband der stärkste in Deutschland ist, wenigstens, was die Ausdehnung des Geschäftskreis anlangt, und ging dann über auf das eigentliche Thema seiner interessanten Ausführungen: das Meßer über das Resultat des Geschäftsjahres des Vereins. Hierbei konnte ein glücklicher Vergleich gezogen werden zwischen der Entwicklung des Genossenschaftswesens überhaupt und derjenigen des Genossenschaftswesens in Wiesbaden, das die Ehre hat, die bedeutendste Genossenschaft Deutschlands in sich zu bergen. Der Allgemeine Vorwurf u. Sparkassen-Verein G. m. b. H. darf ebenfalls auf seine Entwicklung im Laufe des nun 35-jährigen Bestehens mit hoher Befriedigung zurücksehen. Einen besonderen Meßstein in der Geschichte desselben in abgelaufenen Jahre bildet der Beschluß, dem Verein ein eigenes Heim zu bereiten und das bereits seit Anfang des Jahres 1900 in Angriff genommene Geschäftsgebäude Mauritiusstraße 5 zu erbauen, welches nach den Plänen und unter der Leitung des Herrn Architekten Albert Wolff im Laufe des Jahres wohl seiner Vollendung entgegengehen wird. In den nächsten Tagen wird der Vorstand des Vereins den ausführlichen Hauptbericht im „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlichen und diesen auf Wunsch auch auf dem Büreau verabschieden lassen. Aus demselben erhellt, daß nach der Statistik der letzten 10 Jahre namentlich das Jahr 1899 erfreulicher Weise besonders hervorragende Fortschritte gebracht hatte. Der Umlauf von 42,298,176 Mk. ist gegen 1898 mit 34,822,213 Mk. um 7,475,963 Mk. gestiegen. Die Aktiven und Passiven betragen auf jeder Seite 2,860,908 Mk., dagegen in 1898 2,507,098 Mk., sonach ein Plus gegen das Vorjahr von 353,810 Mk. Die Mitgliederzahl ist auf 1312 Ende 1899, gegen 1121 Ende 1898, gestiegen, also mehr 191. Es sind neu eingetreten 24 Mitglieder und schieden aus freiwillig 19, durch Ausschuß 14, durch Tod 20, zusammen 53. Das Pensionskonto schließt ab mit 146,571 Mk. gegen 121,373 Mk., ein Mehr von 25,198 Mk. An Vereinsbesitz ist ein Verzicht von 2221 Mk. 25 Pf. in dem Gewinn- und Verlustkonto verrechnet, ohne die hierfür vorgelegene Reserve in Anspruch zu nehmen. Trotzdem stellt sich der diesjährige Reingewinn auf 39,687 Mk. 56 Pf., gegen 1898 mit 29,312 Mk. 64 Pf., mehr 9774 Mk. 92 Pf., eine Steigerung des Reinertrags, wie sie das Geschäft noch nicht zu verzeichnen hatte. Der Reingewinn von 39,687 Mk. 56 Pf. wurde wie folgt vertheilt: Ausschreibung zum Reservefonds zur Abrundung auf 30,000 Mk. 4483 Mk. 78 Pf., Ausschreibung zum Special-Reservefonds zur Abrundung auf 70,000 Mk. 6938 Mk. 71 Pf., Abschreibung auf Inventar 1000 Mk., 7 pCt. Dividenden zur Auszahlung 20,516 Mk.

88 Pf., 7 pCt. Dividenden-Zuschuß zu den nicht vollen Geschäftsanteilen 1247 Mk. 96 Pf., Uebertrag auf Gewinnkonto für 1900 4905 Mk. 23 Pf. Bemerkenswerth ist noch die Thatsache, daß 39 pCt. der Mitglieder des Allgemeinen Vorwurf u. Sparkassen-Vereins mit Hauptwerkstätte angehören, der neuerdings auch hier ein lebhafteres Interesse für die Wohlthätigkeitsanstalten einnimmt. — Den Bericht über die in 1899 vollzogene Revision der Einrichtungs- und Geschäftsführung des Vereins durch den stellvertretenden Vorstandsvorherrn Herrn Direktor Martin Reuser zu Höchst a. M., verlas Herr Kontrolleur G. Michel. Der Bericht konstatiert die in allen Theilen ordnungsmäßige und gewissenhafte Erledigung der Vereinsgeschäfte und spricht dem Vorstand erneut volle Anerkennung für seine Thätigkeit aus. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr Wolff, schloß sich mit warmen Worten diesem Danke an den Vorstand und die Beamten des Vereins an. Die Entlastung des Vorstandes von der 1899er Rechnung erfolgte einstimmig, ebenso die Beschlußfassung über die oben bereits erwähnte Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der Dividende für 1899 und die Bewilligung des Ruhegehalts an Lebenszeit für den ausgeschiedenen verdienten Direktor des Vereins, Herrn Seber. Die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths Herrn Schreinermeister Karl Blumer, Kaufmann Wilhelm Reich, Redakteur Karl Rötterdt und Architekt Albert Wolff wurden nahezu einstimmig wiedergewählt. Herr Rechtsanwalt Vogt sagte schließlich noch den Dank der Verammlung an Vorstand und Aufsichtsrath für deren erspriehliche Thätigkeit im Vorjahr in ein dreifaches, von der Verammlung herzlich aufgenommenes Hoch zusammen.

— Geschichtskalender. 26. März 1881: Erhebung Rumäniens zum Königreich. 1871: Wahl der Pariser Kommune. 1854: Ermordung Karls III., Herzog von Parma. 1827: † Ludwig van Beethoven zu Wien, der größte deutsche Tonbildner. 1793: Einnahme von Mainz durch die Oesterreicher. 1744: Kriegserklärung Frankreichs an England.

o. Seine Majestät König Leopold von Belgien ist zur Erledigung wichtiger Staatsgeschäfte heute Vormittag um 8 Uhr 50 Min. nach Brüssel gereist, wird aber am Mittwoch oder Donnerstag zur Fortsetzung seiner Kur bei Herrn Professor Dr. Pagenstecher hierher zurückkehren.

— Personal-Nachrichten. Die Herren Landes-Oekonomierath Dr. phil. Ernst Hubert Freiderr von und zum Canstein zu Berlin, früher in Wiesbaden, und Major z. D. und Regiments-Oberstleutnant v. Dietrich dahier sind zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt worden.

— Besuch der Kaiserin. In Ergänzung unserer Mittheilung wird nunmehr bekannt, daß sich die erwähnten Arbeiten im Königl. Schlosse vornehmlich auf die Gemächer der Kaiserin in der ersten Etage und einen demnächstigen Aufenthalt der Kaiserin beziehen. Es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, an welchem Tage die Kaiserin eintreffen wird, aber man glaubt annehmen zu dürfen, daß die Ankunft gleich nach Mitte April erfolge und daß der Aufenthalt sich auf etwa fünf Wochen erstrecken werde, während welcher Zeit die Kaiserin sich einer strengen Badekur zu unterwerfen beabsichtigt. — Wir können noch hinzufügen, daß bereits heute Nachmittag aus Berlin Herr Hof- und Hausmarschall Freiherr v. Lyncker hier eintreffen wird, um das Schloß und die darin vorkommenden Arbeiten zu besichtigen. In letzteren gehören bauliche Veränderungen, welche sich ganz direkt auf den Aufenthalt Ihrer Majestät beziehen und zur besonderen Bequemlichkeit der hohen Frau dienen. — Die Vertheilung unserer Meldung über den erneuten Besuch unserer Stadt durch Ihre Majestät die Kaiserin wird in allen Schichten der Bevölkerung auf das Freudigste begrüßt werden.

— Königliche Schauspiele. Mit Rücksicht auf die Erkrankung des Fräuleins Scholz kommt heute Montag, den 26. d. M., zum Vortheil der hiesigen Theater-Benlohn-Auskast „Jugend von heute“ im Abonnement A und Mittwoch, den 18. d. M., „Bregiosa“ im Abonnement O zur Aufführung. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Oper „Sigfrid“ am Dienstag, den 27. d. M., nicht um 7 Uhr, sondern bereits um 6 1/2 Uhr beginnt.

— Kurhaus. Wir machen nochmals alle Freunde der dramatischen Vortragskunst in ihrer höchsten Vollendung auf den morgen Dienstag im großen Saale des Kurhauses stattfindenden, um 8 Uhr beginnenden Recitations-Abend (zehnte und letzte Cylindervorlesung) Alexander Straßbachs aufmerksam. In dem polnischen Reichstag aus Schillers „Demetrius“ wird der Meister die verschiedensten Personen, das Chaos der Stammen in der ihm eigenen unvergleichlichen Art in Erscheinung treten lassen und seine Zuhörer mitten in die Menge der aufgeregten Gemüther versetzen. Den tiefen Eindruck und die hinreichende Macht seiner Kunst wird er nicht minder in der Räuberjense und den heine'schen Dichtungen entfalten. Der Vortrag dürfte umso besuhter werden, als der Eintrittspreis nicht erhöht, sondern der herkömmliche sehr mäßig ist. — Morgen Dienstag fällt das Abendkonzert (Beethoven-Abend) infolge des Recitations-Vortrags aus.

— Künstler-Jubiläum. Am 1. April werden es 25 Jahre, daß Herr Kammermusiker Heinrich Haas zum hiesigen Königl. Theater-Orchester gehört. In dieser ganzen langen Zeit ist Herr Haas stets ein ausgezeichneter Vertreter seines Faches gewesen und hat er gar oft das Publikum durch die herrlichen Weisen entzückt, welche er seinem Instrument, der ersten Trompete, zu entlocken versteht. Wie als Künstler, so ist Herr Haas auch als Mensch all-

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 24. März: „Don Juan“. Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.

Das unverkautete Haus bewies wiederum, wie sehr das Publikum nach klassischer Kost begierig ist, sobald nur die rechten Künstler zur Ausführung am Platze sind. „Don Juan“ erregte, gleich einer Novität, gespannteste Aufmerksamkeit: alle die uralten kleinen Schwänke in den humoristischen Partien der Oper wurden mit naiver Freude begrüßt, und was die ersten Theile betrifft, so mag man immerhin die Enge der alten Formen beklagen, die hier und da schon zeitliches Wesen verrathen, aber das Genie, das diese Formen mit unvergänglich köstlichem Inhalt füllte und mit den einfachsten Mitteln die Seele des Hörers bis ins tiefste Mark aufrüttelt, — dies göttliche Genie feierte wie immer seine Triumphe. An dem Schönheitszauber der Musik dürfte sich das Publikum umso inniger erfreuen, als alle wichtigsten Arien und Ensemblestücke eine gute, zum Theil vorzügliche Wiedergabe fanden. In der Besetzung durch Frau Milli Lehmann wuchs die düstere Trauergestalt der Donna Anna zu ihrer vollen tragischen Größe empor und ließ allen Gipfelpunkten der Handlung den eigenartigen, wunderbar ergreifenden Reflex. Die musikalische Wiedergabe der Rolle ist im Einzelnen erst kürzlich an dieser Stelle besprochen, sie kann ihren mächtigen Eindruck niemals verfehlen. Ueberall, namentlich in der Scene an der Leiche des Comthurs, in der Rache-Arie und der stylisch so meisterhaft ausgearbeiteten F-dur-Arie verband sich die feinste gefangliche Kultur mit lebensvoller dramatischer Charakteristik. Die Künstlerin, deren Organ nur in den tieferen Chören angestrengt und ermüdet klang, mußte schon durch die Schönheit, Kraft und Reinheit der Stimme wohl jeden Hörer begeistern. Schade nur, daß das Verhältniß zwischen dieser Donna Anna und dem Don Octavio, bei der gegenwärtigen unzulänglichen Besetzung der letzteren Partie, als ein ziemlich unmögliches erschien.

Daß die sonst oft undankbar gescholtene Partie der Donna Elvira sogar sehr viel Interesse erwecken kann, bewies Fräulein Robinson. Gleich in dem Recitativ vor der Es-dur-Arie überraschte die junge Sängerin durch die Größe und Höhe ihrer Auffassung und Durchführung. Der Uebergang von Horn und Bassdrum zu Mittel- und Liebe war aus Sicherste getroffen; die Arie selbst wurde geschmackvoll anancirt und in den Koloraturen — sie sind ja hier viel mehr als bloße Verzierung — zeigten sich die Töne rund und fest wie ausgemeißelt. Daß diese Elvira auch da, wo sie in fragwürdige, fast lächerliche Situationen geräth, beim Zuschauer nichts an Poesie einbüßt, ist das beste Zeichen für die Kraft und Wahrheit der dramatischen Nachzeichnung. Auch das letzte Auftreten im 2. Finale verstand Fräulein Robinson durch empfindungsvollen Ausdruck noch wirkungsvoll zu gestalten. Mit einhelliger Freude wurde Herr Müller an gewohnter Stelle begrüßt. Sein Don Juan verführte in erster Reihe durch vornehme Galanterie und seinen, überlegenen Humor; doch kam in der Schlussscene auch die eigentliche dämonische Gewalt des Hohen, breiten Kavaliers zu ihrem Recht. Das Duett mit Berline singt Herr Müller wirklich unwiderstehlich; der Vortrag der Champagner-Arie fällt dagegen etwas ab; vielleicht würde ein gemäßigteres Tempo rathsam sein. Mit ausgezeichnetem Feingefühl behandelt der Künstler das Ständchen; auffallend war mir einzig die Stelle im zweiten Vers, „wie Honiglein Dein Mund“, wobei das letzte Wort über drei Noten (mit dem Abschuß auf dem guten Taktstiel) hinweggezogen werden muß: die von dem Meisterfinger Weg in Berlin beliebte Variante „Füher Mund“, wobei jede Silbe auf eine Note fällt, ist vorzuziehen; sie entspricht auch besser dem italienischen Original-Text. Als ein vorrefflicher Leporello ist Herr Ruffen bekannt: darstellerisch schätzte er die Partie vor jeder bürstenden Uebertreibung und seinem Mozart kennt er aus dem Grunde. Der eingelegte Triller auf dem „feieren“ (in der Introduction) darf als

feinvolle Ausschmückung einer von Mozart vorgeschriebenen Fermane sehr wohl passen. Das so viel getadelte, von Mozart aber gedehnte Berlinchen giebt Fräulein Bosetti — mit viel Durchdringtheit und Schmelze, wie man anerkennen wird; doch im Ausdruck der Koloratur manchmal etwas zu deutlich. Gefanglich gelang ihr auch die schwierigste Stelle: die Scherznetel-Passagen im Allegro der ersten Arie, zusammen mit dem im Orchester virtuos gespielten Cello-Solo. Dem Ensemble schlossen sich die übrigen Mitwirkenden nach besten Kräften an. Die scenische Anordnung ist, bis auf die arg ausgebehnte Pause mitten im 1. Finale, überall würdig und zweckentsprechend, das Arrangement im 2. Finale — Don Juans Gastmahl, Verdammniß und Ende — geradezu vorbildlich. Die musikalische Leitung des Herrn Prof. Mannsiedt war durch Geduld und Siderheit ausgezeichnet: letztere bewährte sich namentlich bei etwaigen rhythmischen Unsicherheiten der Solisten, dann aber auch bei dem Leben, edel Mozart'schen Geniestreich der drei Tanz-Orchester und nicht zum Wenigsten in der Begleitung der Recitative, diesem wahren Bräustein jeder Kapell-Meisterschaft. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Ein neues Heilmittel gegen die Tuberkulose. Wie von Paris aus besser Quelle gemeldet wird, sind in den letzten Wochen im Institut Pasteur Versuche mit einer neuen Heilmittelbehandlung der Tuberkulose gemacht worden, deren Ergebnisse von großer Bedeutung zu sein scheinen. Die nächste Zukunft wird bereits die Gewißheit darüber bringen, ob es in der That gelungen ist, ein wirklich wirksames Mittel gegen den verheerenden Koch'schen Bacillus zu finden. Immerhin läßt sich schon jetzt sagen, daß die noch nicht ganz zum Abschluß gelangten Versuche bisher im höchsten Grade ermutigend ausgefallen sind; in diesem Ausbruch liegt keinerlei Uebertreibung. Professor Alexander Ramorel, einer der Leiter des Laboratoriums am Institut Pasteur, derselbe, der das Antiseptische Serum auf einen hohen Standpunkt der Bervollkommenung gebracht hat, hat neuerdings

Neues Musik-Institut,

Wiesbadener Geigen-Schule,
Moritzstrasse 38.

Director: Arth. Michaelis.

Im Saale der „Loge Plato“
(Friedrichstr. 27):

Zwei Vortrags-Uebungen

Mittwoch, den 28. März, Nachm. 4 Uhr
(Vor-, Mittel- und Ober-Classen)

Donnerstag, den 29. März, Abends 7 Uhr
(Ober- und Künstler-Classen).

Programm der Ober- und Künstler-
Classen: U. A. Trio (d-moll) v. Mendelssohn,
Concerte für Violine v. Rode, Viotti, Max
Bruch, Legende v. Winiawski, Faust-Fantasie
v. Sarasate etc. etc.

Ausführliche Programme, welche zum
Besuch der Vortrags-Uebungen berechtigen,
sind in der Musikalienhandlung des Herrn
Fr. Schellenberg (Kirchgasse), sowie
im Institut gratis erhältlich. 4265

Mk. 12.50 bis
Mk. 20.—.

Grosse Auswahl
Preiswerther Jackets!

Meyer-Schirg,
Kranzplatz. 4158

80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.

in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und
ebenso zurückgen. F. A. Dienstbach, Rheinstr. 82. 1567

Schutz- und Arbeits-Kleidung.

- Arbeits-Kittel, gestreift . . . 2.—
- Maler-Kittel, grau . . . 2.85
- Conditor-Jacken mit Kragen . 4.25
- Koch-Jacken mit Stehbund . . 3.85
- Bildhauer-Blousen, roh Neasel 2.85
- Friseur-Blousen mit Kragen 3.—
- „ -jackets mit Stehbund 3.50
- Schlosser-Jacken, blau . . . 2.—
- „ -Hosen, „ . . . 1.85
- Metzger-Blousen m. Legekragen 3.50
- „ -Jacken mit Stehbund 3.75



Arbeitshemden
farbig Oxford und Baumwollflanell
vollkommen weit und gross gearbeitet.

Arbeitsschürzen jeder Art und Ausführung
in verschiedenen Längen
Extra-Anfertigung nach Bestellung.

Wiesbaden Carl Claes
Bahnhofstr. 3. Lager fertiger Wäsche jeder Art.

Gardinen

Rouleauxköper,
Tischdecken
empfiehlt billigst 3763

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.

Nur noch diese Woche

**Ausverkauf meines Strumpfwaren-Lagers
zu jedem nur annehmbaren Preis.**

Versteigerung wird nicht abgehalten.

Langgasse 31. C. A. Feix, Langgasse 31. 4288

Ein wirkungsvolles Insertionsorgan
für Anzeigen, welche hauptsächlich im Landkreise Wiesbaden
Beachtung finden sollen, ist der in einer Auflage von über
1500 Exemplaren erscheinende

Rhein- und Main-Bote,

Preisblatt u. amtl. Anzeiger für den Landkreis Wiesbaden.
Verlag von P. Plamm, Wiesbaden. 982

Anschlagsäule in der Trinkhalle des Kochbrunnens.

Aufträge für „Saison-Anzeigen“ und „Geschäfts-
empfehlungen“ werden noch entgegengenommen bei:

Haasenstein & Vogler A.-G.,
Wiesbaden, Adolphsallee 7.

Annoucen-Aannahme für alle Zeitungen, Zeit-
schriften etc. des In- und Auslandes
zu Originalpreisen. 4183

Die Versicherungs-Gesellschaft

„Thuringia“ in Erfurt

(Feuer-, Lebens-, Renten-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-,
Haftpflicht- u. Glas-Versicherung) übernimmt zu billigen
Prämien Unfall-Versicherungen speciell für die

Pariser Welt-Ausstellung

für die Hin- u. Rückreise, sowie während des Aufent-
halts daselbst u. den damit verbundenen Reisen, auf
kurze Dauer, gegen die Folgen körperlicher Unfälle.
Policen sind zu haben bei 3402

A. Berg, General-Agent,
Wiesbaden, 40. Rheinstrasse 40.

Vertreter für sämtliche Branchen gesucht.

Marienburg Geld-Lotterie,

Ziehung 3. April, Loose à Mk. 3.—,
empfiehlt die Haupt- und Glücks-Collecte

Carl Cassel,

nur Kirchgasse 40.

Liste und Porto nach auswärts 90 Pf. extra. 4186

Kinder-Wagen.

Kinder-Stühle.

Alle
Neuheiten
eingetroffen!

Sportwagen.

Specialität.

Enorm billig.

Kaufhaus Führer,

48. Kirchgasse.

Telephon 309.

Kirchgasse 48. 3800

Tuche

Buckskin, Kammgarn, Cheviot,
von den billigsten bis zu den elegantesten Neuheiten der
Saison für Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen,
Paletots etc. empfiehlt ganz besonders preiswerth 3762

Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse

Gardinen!

Grosse Auswahl neuer Muster!

J. Hertz,

Langgasse 20.

Langgasse 20.

**NB. Diverse Restbestände einzelner Fenster zu bedeutend
ermässigten Preisen.**